

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 68.

Neuenbürg, Donnerstag den 3. Mai

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Höfen.

### Holz-Verkauf

Die Gemeinde verkauft  
Montag den 7. Mai d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
auf hiesigem Rathhause:  
218 Stück Lang- und Klotzholz,  
14 " Baustangen,  
15 " Buchen,  
137 Rm. buchenes Abholz,  
4 " eichenes "  
102 " tannenes "  
Den 30. April 1883.

Schultheißenamt.  
Kehfuch.

### Privatnachrichten.

Calw.

Eine Parthie gute wollene  
**Bett- u. Bügeldecken**  
in weiß, roth und andern Farben.  
**Jaquarddecken, Pferddecken**  
wegen unbedeutenden Fehlern bedeutend  
herabgesetzt bei

Fr. Klinger.

Engelsbrand.

Circa 15 Zentner

### Heu,

gutes Kleeftutter verkauft

Christian Förstler.

Bitte lesen!

Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen  
Bücher „Krankenfreund“, dem in Folge meiner  
unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das  
Buch lesen.“ Diese Zeilen eines glücklich  
Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen  
daher nur darauf aufmerksam, daß der „Kranken-  
freund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-  
Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

Neuenbürg.

### Hanfsamen,

leinfähigen zur Saat empfiehlt

Franz Andräs.

Probemuster werden unentgeltlich ab-  
gegeben.

Oberniebelsbach.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

### Hochzeits-Feier

auf nächsten Sonntag den 6. Mai

in das Gasthaus zur „Traube“

freundlich einzuladen mit der Bitte, diese Einladung an Stelle persön-  
licher hinnehmen zu wollen.

Theodor Krämer, Wagner.

Caroline Roth.

### Auswanderer und Reisende nach Amerika

finden mehrmals wöchentlich prompte Be-  
förderung über

Samburg, Bremen, Rotterdam, —

Amsterdam, Antwerpen u. Havre

mit Postdampfschiffen 1. Classe zu sehr

billigen Ueberfahrts-Preisen und empfiehlt

sich zu Affords-Abschlüssen der



concess. Bezirks-Agent

Wilh. G. Blaich in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Eine noch in gutem Zustande be-  
findliche

### Singer-Schneider-Nähmaschine

verkauft billigt. Red. Auskunft.

Ein blauer

### Tuchmantel

mit Zeichen G. F. ging von Neuenbürg  
bis zur neuen Enzthal-Dobler-Strasse  
verloren und wolle vom redlichen Finder  
abgegeben werden bei

W. Vogt zur Ziegelhütte.

Neuenbürg.

Einen ordentlichen

### Jungen

nimmt in die Lehre auf

Ch. Bott, Friseur und Chirurg.

Zugleich bringe ich mein reichhaltiges  
Lager in

### Parfümerien

in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung von Köpfen pr. St. 80 S.  
Der Obige.

Herrenalb.

### Ehren-Erklärung.

Die Unterzeichneten bedauern die an-  
läßlich der Verakkordirung des Schulhaus-  
baues in Herrenalb gegenüber Hrn. Seuser,  
Holzhändler in Frauenalb gebrachten, be-  
leidigenden Ausdrücke und bitten den-  
selben um Verzeihung.

Den 27. April 1883.

Friedrich Ruf.

Gottlieb Ruf.

Gej. Schultheißenamt.

Das Kinderbad

### Herrnhilfe zu Wildbad

wird heuer am 15. Mai eröffnet werden.  
Weitere Eintrittstage sind: der 29. Mai,  
der 12. und 26. Juni u. s. w. (je am  
Dienstag über 14 Tage). — Die Herr-  
nhilfe empfiehlt sich auch zum Ferien-  
Aufenthalt für schwächliche Kinder.  
Arme Kuranden werden zu ermäßigten  
Bedingungen aufgenommen. — Anmel-  
dungen, jetzt und den Sommer über, an  
den Vorstand der A. S. Werner'schen  
Kinderheil-Anstalten:

Pfarrer D. Greiner.

Ludwigsburg, den 29. April 1883.





Neuenbürg.  
Frischen  
**Glarner Kräuterkäs**  
empfiehlt billigt  
**C. Helber.**

Neuenbürg.  
**Mädchen,**  
die das Kleidermachen und Weißnähen erlernen wollen, werden angenommen, auch werden Aussteuern zu richten besorgt. Pünktliche Arbeit wird zugesichert.  
**Friederike Bizer.**

**Mehrere tausend Mark**  
werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.  
Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enztthaler.

**Holzaufnahme-Formularien**  
für Lang-, Brenn- und Kleinnuthholz empfiehlt  
**Jac. Meeh.**

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-  
**Papiere**  
in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt  
**Jac. Meeh.**

**Kronik.**  
**Deutschland.**  
Berlin, 30. April. Im Reichstag widmet der Präsident dem gestern verstorbenen Dr. Schulze-Delitzsch warme Worte der Anerkennung und betont die sozial-politischen Verdienste des Verstorbenen, welche eine weit über Deutschlands Grenzen hinausreichende Bedeutung haben. Das Haus ehrt das Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Berlin, 30. April. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde Sobbe der vorsätzlichen Ermordung und Verraubung des Briefträgers Cossäth durch die Geschworenen mit mehr als 7 Stimmen für schuldig erklärt und vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt.

Berlin, 27. April. Der allg. deutsche Protestanten-Verein wird seine diesjährige Generalversammlung nach Pfingsten in seiner ältesten Provinz, der rheinischen Pfalz, zu Neustadt a. d. Hardt halten und mit derselben die Feier des 25. Bestehens des Pfälzer protestantischen Vereins verbinden.

Strasburg, 37. April. Der Landesauschuss hat sich für Beibehaltung der Tabakmanufaktur entschieden und zwar mit allen Stimmen gegen die eine des Barons Hugo Jörn von Bulach. Staatssekretär Hoffmann vertheidigte die Verwaltung und erklärte, das Regime von Mayr-Roller habe dem Lande einen ökonomischen Vortheil durch höhere Löhne und vergrößerten Tabakantaus verschafft, die finanziellen Vortheile seien leider ausgeblieben, da der Erfolg den Absichten nicht entsprochen habe. Unterstaatssekretär

v. Mayr erklärte, alle Angriffe gegen die Tabakmanufaktur seien auf „Geldinteressen“ zurückzuführen. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Tabakhändler habe seinerzeit der einstigen Berliner „Tribüne“ und der „Tabakzeitung“ den „Dank“ für ihre Aufsätze gegen das Monopol und für die Polemiken gegen die Manufaktur votirt. Wer immer einem „liberalen Vereine“ angehöre, wisse, wieviel die Bekämpfung des Tabakmonopols gekostet habe.

Karlsruhe, 28. April. Die Karlsr. Ztg. schreibt: Die von dem Schwurgericht in Freiburg am 13. März d. J. wegen Raubmords zum Tode verurtheilten J. G. Lindemer und L. Lindemer haben um gnadenweise Umwandlung der Todesstrafe in Zuchthausstrafe gebeten. Zur Vorberereitung der Allerhöchsten Entschliessung sind zunächst der Schwurgerichtshof und der Staatsanwalt zu Freiburg, sodann das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, endlich die Räte der Ministerien und der Oberstaatsanwalt gutachtlich vernommen worden. In allen Stadien ergaben sich getheilte Meinungen für und wider die Anwendung des Begnadigungsrechtes. In Anbetracht dieser Sachlage ist es schließlich angezeigt erschienen, dem Landesherrn die mildere Behandlung zu empfehlen. Der Großherzog hat in Folge dessen der Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus stattgegeben.

Aus Baden, 29. April. Matler König von Ketsch, der wegen Raubmordes an dem Metzger Heppel von Schwellingen verhaftet, entlassen und wieder verhaftet worden ist, wurde nunmehr nach Mannheim verbracht, wo die Untersuchung gegen ihn geführt wird. — Ein 17jähriger Arbeiter aus Hornberg soll gestanden haben, daß er den Mord an der Frau Stadtrechner Hochenjos begangen habe. (F. Z.)

Aus Baden, 29. April. Von dem neuen Gesangbuch der evangelischen Landeskirche sind bereits über 80,000 Exemplare verbreitet.

**Württemberg.**  
Stuttgart, 28. April. Heute kam die zweite Kammer mit der Berathung des Cultusetats zu Ende. Das Hauptinteresse nahm die Debatte über das Landwirtschaftliche Institut Hohenheim in Anspruch, welches zur Regierungszeit König Wilhelms ein europäisches Renommée hatte. Die Regierung will hier nämlich eine Molkerei einrichten und hiergegen erhoben sich viele Stimmen. Da die Einrichtung der Molkerei in der Hauptsache Lehrzwecken dienen soll, theilte die Mehrheit die Bedenken nicht und wurde das Kapitel Hohenheim für welches pr. Jahr M 88,585 eregirt werden, angenommen. Die Sustentation der beiden Kammern kostet dem Lande jährlich M 345,553. Für Aufwand von Postporto bei den Behörden in Folge der Aufhebung der Portofreiheit in Dienst-sachen wurden jährlich M 320,000 bewilligt.

Stuttgart, 30. April. Die Kammer genehmigte heute den Gesetzentwurf, betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahn, Post- und Telegraphenverwaltung in der Finanzperiode 1883/85. Dabei wurden seitens des

Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Mittheilungen über die projectirte Einführung automatischer Bremsen, centrale Weichen, der elektrischen Beleuchtung etc. gegeben.

Diejenigen Lehrer, welche an einem in Eßlingen diesen Sommer abzuhaltenden dreimonatlichen Zeichenkurs theilzunehmen wünschen, haben ihre Gesuche unter Beilegung von Zeugnissen und Zeichenproben binnen 10 Tagen bei dem evangelischen Consistorium einzureichen. Zugleich haben sie anzugeben, von wem, in welcher Weise und unter welchen Bedingungen ihre Stelle während des Kurses versehen werden soll. Stuttgart, den 27. April.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 31. März ds. Js. auf Grund des Artikels 45 der Reichsverfassung Folgendes beschlossen: I. Der § 45 Absatz 1 des Betriebs-Reglements für Eisenbahnen Deutschlands enthält folg. Fassung: „Die Lieferungszeit setzt sich aus Expeditions- und Transportfrist zusammen und darf nicht mehr betragen als: 1) an Expeditionsfrist 1 Tag, 2) an Transportfrist für je auch nur angefangene 300 Kilom. 1 Tag. Sie beginnt mit der auf die Abstempelung des Frachtbriefs oder Aushändigung des Gepäc- oder Beförderungsscheins folgenden Mitternacht und ist gewahrt, wenn innerhalb derselben das Vieh auf der Bestimmungsstation zur Abnahme bereit gestellt ist. Der Lauf der Lieferungsfristen ruht für die Dauer des Aufenthalts des Viehs auf den Tränkstationen (vergl. § 6 der Bestimmungen über die Verladung und Beförderung von lebenden Thieren auf Eisenbahnen vom 13. Juli 1879). Im Uebrigen kommen für die Berechnung derselben, sowie auch für die Folgen verjämter Lieferungszeit die im Abschnitt III. für Eilgut enthaltenen Bestimmungen zur Anwendung.“ II. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Mai in Kraft.

Cannstatt, 28. April. Seit 11. dieses Monats wird ein hiesiger junger Bürger, der vor einigen Monaten behufs Uebernahme von Eisenbahnarbeiten nach Ungarn reiste, vermißt. Derselbe erhielt von seiner hier verbliebenen Familie eine Geldsumme zugesandt, die ihn nicht mehr antraf. Alle Nachforschungen der Pester Polizei, sowie öffentliches Ausschreiben waren bisher erfolglos.

Ulm, 30. April. Nächster Tage wird mit der Restauration des Chores des Münsters begonnen.

Calw, 30. Mai. In der heutigen Sitzung der Amtsversammlung ist der einstimmige Beschluß gefaßt worden, die Naturalverpflegung der armen Wanderburschen in der bisherigen Weise fortbestehen zu lassen, wonach die Amtskorporation den Gemeinden 1/3 ihres Aufwands erlegt. Die wohlthätige Wirkung dieses Verpflegungssystems fand allgemeine Anerkennung. Seit Einführung desselben hat sich der Aufwand der Korporation für Arrestantenkosten um ungefähr 1000 M pr. Jahr vermindert. (S. M.)

Neuenbürg, 1. Mai. Nachdem der April sich noch mit einem erwünschten Regen verabschiedet, beginnt die Vegetation neben den bereits in Blüthe stehenden

Obstb...  
nehme...  
durch...  
der W...  
ladet...  
Orten...  
Gegen...  
Amt...  
Geju...  
zeich...  
d. h...  
nung...  
offizie...  
ten li...

Novell...  
fügte...  
gleich...  
und...  
Schlo...  
die G...  
danke...  
Gabr...  
eine...  
ihr d...  
breite...  
Stufe...  
zur...  
wo...  
fortz...  
welch...  
Hofr...  
stehen...  
Desta...  
wund...  
schme...  
Blick...  
aus...  
von...  
liz...

halbl...  
Haut...  
mit...  
und...  
habe...  
häuf...  
heftig...  
Schn...  
ich...  
zuseh...  
schle...  
Zwe...  
und...  
jede...  
woll...  
Sch...  
es e...  
Kon...  
trag...  
Sie...  
N i...  
Sie...  
Taf...  
mach...  
mein...  
Der...  
Zwe...  
gefo...





Obstbäumen ihre lebhaftere Färbung anzunehmen und die grünen, weiß flammend durchzogenen Fluren mit dem dunkeln Grün der Wälder malerisch zu umrahmen. Es ladet die Natur des Enzthales bald aller Orten zu erfrischenden Genüssen ein. Gegenwärtig sind Gänge durch das untere Amt Auge und Herz erfreuend und die Gesundheit stärkend. — Unter solchen Anzeichen ist alle Hoffnung, daß die wirkliche, d. h. die natürliche und hygienische Eröffnung der Badaison in Wildbad mit der officiellen werde heuer besser Schritt halten können.

Miszellen.

Verschlungene Pfade.

Novelle v. R. Hofmann. (Nachdr. verboten. Fortsetzung.)

„Ich habe das auch vorausgesetzt,“ fügte Gabriele hinzu, „denn Auguste hat, gleich wie ich, bereits ihre Sachen gepackt und ist eben hinuntergegangen in den Schloßhof. Indessen bin ich Ihnen für die Güte Ihrer Frau Mutter herzlich dankbar.“

Oskar öffnete jetzt die Thüre und bot Gabrielen den Arm zum Geleit. Ohne eine Silbe zu sprechen, schritt er dann mit ihr die weiten Vorhöfe entlang und die breite Schloßtreppe hinab, an deren letzter Stufe der Wagen hielt, welcher Gabriele zur nächsten Stadt bringen sollte, von wo dieselbe ihre Weiterreise nach Paris fortzusetzen beabsichtigte. In der Vorhalle, welche durch sechs breite Stufen von dem Hofraume getrennt war, blieb Gabriele stehen, löste ihren Arm aus demjenigen Oskars und blickte demselben mit ihren wunderbaren, großen Augen lange und schmerzlich in's Antlitz. Oskar hielt den Blick Gabrielen ohne Verlegenheit ruhig aus, nur ließen seine klugen Augen etwas von Verwunderung über das seltsame Antlitz Gabrielen erkennen.

„Ich scheide jetzt,“ sagte Gabriele mit halbblauer, gerührter Stimme, „von diesem Hause, ohne Aussicht jemals zurückzukehren, mit dem Kummer, ohne meinen Willen und Wissen diejenigen tief getränkt zu haben, die mich mit Wohlwollen überhäufte und — während ihre Stimme heftig zu zittern begann, — mit dem Schmerz, . . . . denjenigen Mann, den ich liebte und verehrte, niemals wiederzusehen, ja vielleicht sogar bei ihm einen schlechten Ruf zu hinterlassen.“

Oskar schien um eine Antwort im Zweifel zu sein, aber antworten mußte und wollte er und er sagte deshalb ohne jede Härte, mehr im Tone des Wohlwollens:

„Mich und die Meinen trifft keine Schuld, daß Alles so gekommen ist, wie es eben kam, auch wir müssen die bitteren Konsequenzen eines düsteren Verhängnisses tragen. Fassen Sie Muth, Gabriele, für Sie ist bei dem Unglück Alles oder — Nichts verloren und jedenfalls werden Sie in Ihrer Heimath, in Paris bei Ihren Talenten und Vorzügen noch Ihr Glück machen können, jedenfalls viel eher als meine arme, unglückliche Schwester, deren Herz jedenfalls von den furchtbarsten Zweifeln an menschliche Liebe und Treue gefoltert wird und die außerdem noch mit

all den schiefen Urtheilen in der Welt betrachtet werden wird, mit denen die menschliche Gesellschaft nach solch einem Vorfall so leicht bei der Hand ist.“

„Es ist bitter, bitter, sehr bitter für die arme Anna,“ sagte Gabriele und fügte wie flehend hinzu: „O könnte ich sie doch wieder glücklich machen!“

„Wenn Sie ihr beweisen könnten, daß sie weder von ihrem Bräutigam, noch von ihrer Busenfreundin verrathen worden ist, oder wenn wenigstens das Letztere der Fall sein könnte, so würde meine Schwester in ihrem Gemüth jedenfalls viel ruhiger werden.“

„O, daß doch Graf Broderode todt ist!“ jammerte Gabriele. „Er sollte und müßte vor Anna's Augen auf den Knien beweisen, daß er ein Thor, ein Narr war, so zu handeln, wie er gehandelt hat!“

„Vielleicht finden Sie einen anderen Weg, sich zu rechtfertigen, meine Schwester zu trösten und uns zu beruhigen, einfachen Verneinungen glaubt man in diesen ernstlichen Dingen nicht mehr.“

Gabriele senkte betrübt das Haupt und dunkle Rölhe deckte abwechselnd mit Blässe ihre Wangen. Sie wurde sich des Peinlichen ihrer Lage von Neuem bewußt, alle Welt mißtraute ihr und sie konnte sich nicht rechtfertigen.

Fast mit Gewalt mußte sich Gabriele zum Sprechen zwingen und sie sagte, dem Freiherrn Oskar die Rechte entgegenstreckend, mit von Wehmuth erfüllter Stimme:

„Leben Sie wohl, Oskar, möge es Ihnen und den Ihrigen wohlgehen und mag das Schicksal Alles so lenken, daß Sie und die gräßliche Familie noch anders von Gabrielen de Durandot denken, als es jetzt der Fall ist!“

„Ich wünsche dies auch von Herzen,“ erwiderte Oskar und legte seine Hand in Gabrielen's Rechte.

Gabriele war in diesem Momente sehr aufgereggt, es schien, als wenn sie sich auf immer von ihrem erträumten Lebensglücke abwenden müßte und sich ganz ihrem Schmerze überlassend, preßte sie einen Moment Oskars Hand an ihre Lippen und eilte dann die letzten Stufen hinab, wo der Wagen hielt. Der sichtlich überraschte junge Diplomat war kaum im Stande, ihr zu folgen, und als er an den Wagen herantrat, sah Gabriele bereits nebst dem Kammermädchen auf den Sitzpolstern. Er wünschte Gabrielen noch eine glückliche Reise und winkte dem Kutscher, daß Alles zur Abfahrt fertig sei. Zwei muthige Pferde zogen an und in wenigen Augenblicken war der Wagen verschwunden. Oskar blieb an dem Portale noch einige Sekunden sinnend stehen und kehrte dann eiligst in das Schloß zurück, um dem Vater die vollzogene Abreise Gabrielen's anzuzeigen.

Das Schloß Königshof erglänzte in der Abendsonne. Goldig glitzerten die der Sonnenseite zugewandten Fenster und Kuppeln, weit hin die Augen blendend und purpurn gefärbt war der terrassenförmige Schloßgarten, in Purpur gehüllt erstrahlte die ganze Landschaft, aber die herrlichste Majestät der Farbenpracht der goldenen Abendsonne entfaltet im west-

lichen Hintergrunde jene anmuthigen Hügelketten, die scheinbar bis in die Wolken hineinragten und einer Himmelstreppe nicht unähnlich waren.

Einem Paradiese auf Erden gleich diese Landschaft, welche in ihrem Mittelpunkte das Schloß Königshof hatte. Freilich wähten sich die Insassen des Schlosses nicht im Geringsten in einem paradiesischen Zustande, im Gegentheile war es ihnen, als ob sie einen Theil des unglückseligen Zustandes der Hölle durchzulosten hätten. Der Vater Graf Königshof befand sich in einer Verfassung des Geistes und der Seele, in welcher der Unwille und der Zorn gerade doch dem Schmerze, den er über die heutigen Ereignisse empfand, die Wagschale hielt; Comtesse Anna erduldet in jenem Zustande, von welchem man nicht weiß, ob er mit einem wahrwitzigen Geiste oder einer schweren Krankheit endet; ihre Mutter, die Gräfin, war trostlos über das Unglück der Tochter und machte sich Vorwürfe, dasselbe nicht besser vorausgesehen und verhindert zu haben; Graf Theobald lag im Fieberwahnsinn und der Freiherr Oskar war natürlich über dies allgemeine Leid auch sehr unglücklich. Sein Geist kämpfte mit den denkbar stärksten Gegensätzen und der junge, tiefgebildete und welterfahrene Diplomat sah sich einem Räthsel gegenüber, welches er weder mit der Schärfe seines Geistes, noch mit dem Wohlwollen seines Herzens zu lösen vermochte. Zuweilen erschien ihm Gabriele unschuldig und rein wie ein Engel, wenn er aber sich den verhängnißvollen Schritt des Grafen Broderode vergegenwärtigte und an den Aeußerungen Theobald's, wonach Gabriele ein gewisses Einverständnis mit dem Grafen Broderode unterhalten dachte, so konnte er Gabrielen nicht mehr freisprechen und er mußte sie in Hinblick auf die Auszeichnungen und Wohlthaten, die sie in der gräßlichen Familie empfangen hatte, und in Anbetracht des Umstandes, daß Gabriele die Busenfreundin seiner Schwester gewesen, für alles Andere, nur nicht für ein ehrenwerthes, unschuldiges Mädchen halten.

Die Stimmung im Schlosse Königshof war nach den Ereignissen des Tages, an welchem Comtesse Anna Hochzeit haben sollte, eine entsetzliche. Der Tag hatte für Alle so viel Unglück und Ueberraschungen gebracht, daß sich Alle in einer großen seelischen Aufregung befanden, die sie für alle anderen Dinge des menschlichen Lebens gleichgültig machte, und doch sollte für die männlichen Mitglieder der gräßlichen Familie mit Ausnahme des erkrankten Grafen Theobald, der heutige Tag noch eine neue Ueberraschung bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte und Diätetik des Kaffee.

Vom Prof. Dr. med. C. Hennig in Leipzig. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dazu kommen zwei Mißbräuche: 1. Der „jogeannte Blümchenkaffee“: es wird den Sachsen nachgesagt, daß sie ihren Kaffee gern so dünn brauen, daß er in der Porzellankaffe das auf den Boden gemalte Blümchen deutlich durchkommen läßt. —





2. Manche Zusätze und Surrogate, welche meist aus Sparsamkeit oder Geiz von den Familien, aus Betrug von den Krämeru verbroschen werden.

Der zu dünne Kaffee pflegt noch sicherer aufzuregen, dazu dem Magen schlechter zu bekommen als der mäßig konzentrierte; von den Ersatzmitteln ist die Cichorie am unpassendsten: sie bringt nach Oken's Zeugniß Wallungen, Zittern und ebenfalls Hämorrhoiden hervor. Die Zuckerrübe befördert zwar angenehm den Stuhlgang, wird aber leicht widerlich.

Eine zeitlang nach Entdeckung der stickstoffhaltigen Nährmittel durch die dieselben ausschließende Untersuchungsmethode Liebig's standen Thee, Kaffee und Guarana im Ruße besonders nährender, die verlorene Nerven- und Muskelkraft erzeugender Stoffe, weil alle drei Pflanzen ein und dasselbe Alkaloid, ein und dieselbe stickstoffreiche Pflanzenbase enthalten. An die Seite setzt man ihnen den Grundstoff des Kakao, das ebenfals stickstoffreiche Theobromin.

Während nun der Kakao nahrhafte Stoffe, wenigstens das leicht sättigende Del, enthält und nicht das schlafraubende Prinzip der ersteren Stoffe, besteht der in der Pflanzenphysiologie als Eiweißkörper anzusprechende Kaffeesamen nur aus etwas Gummi; alle übrigen, in ihm steckenden Substanzen können Eiweißstoffe nicht ersetzen, daher ich auch allen Kindern den Kaffee verbiete, es sei denn, daß man durch Zusatz einer geringen Menge die allzu schlechte Stadtmilch erträglicher machen will. — Gesundheit. —

Zwischen Lipp' und Becherstrand u. s. w. Für die Wahrheit dieses Sprichworts wird uns folgendes drastische Beispiel mitgetheilt. Ein Gewerbetreibender in der Nachbarschaft Frankfurts hatte geschlachtet u. seine Verwandten zur Schlachtschüssel eingeladen. Dieselben waren auch zahlreich erschienen und warteten mit Sehnsucht auf den Moment, wo die im Kessel dampfenden Würste zum Genuß aufgetragen werden sollten. Die ganze Gesellschaft hatte sich bereits am gedeckten Tische niedergelassen und eben sollte servirt werden, als ein Gerichtsvollzieher erschien, die ganzen Würste nebst Zubehör pfändete, aus dem Kessel herausholte und in einem Schranke sorgfältig verschloß, den Gästen nur den Duft zurücklassend. Der Mann des Gesetzes nahm keine Rücksicht auf die enttäuschten Eßlustigen, verteidigte vielmehr einige Tage darnach die Würste in einem Restaurant, wo dieselben zum größten Theile von einer glücklicheren Gesellschaft von Gläubigern des Gewerbsmannes sofort verzehrt wurden.

Belohnung eines Verteidigers. In einem südrussischen Dorfgericht wurde, wie man dem Petersb. Herald mittheilt, die Sache eines Bauers verhandelt, der eines Vergehens angeklagt war. Der Angeklagte hatte sich einen Advolaten — irgend einen verabschiedeten Kreisbeamten — bestellt und war wohlweislich und Vorsichtshalber nicht zur Audienz erschienen. Der Advolat verteidigte ihn sehr geschickt, konnte aber die Richter von der Unschuld seines Klienten nicht überzeugen. Und

das Gericht fällte das Urtheil, dem Angeklagten seine fünfundsanzig Ruthenliebe zu ertheilen. Da aber der Schuldige nicht zur Stelle war und der Advolat seine Verteidigung übernommen hatte, so beschlossen die Dorfsalamone, an dem Verteidiger die direkte Strafe vollziehen zu lassen, da es ihm nicht gelungen sei, seinen Klienten rein zu waschen und er also für ihn einspringen müsse, und trotz alles Sträubens und Protestirens bekam der Verteidiger die decretirten Liebe vollständig aufgezählt und konnte noch zu Frieden bleiben, so „leichten Kaufes“ davon gekommen zu sein. Ob er auch die Gerichtskosten hat zahlen müssen, darüber verlautet nichts.

Von der Treue eines Hundes wird aus Ellrich bei Nordhausen berichtet: Der Kaufmann F. aus Bennecenstein holte vor einigen Tagen mit seinem Fuhrwerk verschiedene Frachtstücke vom Bahnhofe Ellrich, mußte jedoch hiervon einige Kisten wegen des schlechten Weges in einer dortigen Gastwirthschaft stehen lassen. Zu Hause angekommen, vermißte er seinen ihn stets begleitenden Hund. Nach Kurzem erhielt er die telegraphische Nachricht, daß sich derselbe in Ellrich befinde. Fünf Tage später erst war es dem Kaufmann möglich, wieder nach Ellrich zu fahren. Dort fand er seinen Hund auf den von ihm zurückgelassenen Kisten, und man erzählte dem Kaufmann, daß der Hund nicht von den Kisten weg zu bringen gewesen sei, so daß man ihm das Futter dort habe verabreichen müssen.

Ein rother Hase wurde vor einigen Tagen von den Bauern im Kopitzer Reviere in Böhmen gesehen. Als sich die Botenschaft von dem rothen Hasen, der am Halse auch etwas baumeln hatte, verbreitete, klärte sich das „Wunder“ auf. Am Brüzer Bahnhofe war nämlich der Hase vom Bahnhofpersonal abgefangen worden, als er sich in die Verzäunung verirrt hatte, und um keinen Jagdrevell zu begehen, hatten sich die Männer des fliegenden Rades den Spaß gemacht, Freund Lampe mit Anilinoth anzustreichen und mit einem Täfelchen am Halse, die Bezeichnung „Eilgut-Expreß“ enthaltend, ihm die Freiheit zu schenken.

Eine Schullehrerdynastie. Von Schulmonarchen hat man schon gehört, kaum aber davon, daß eine solche Schulmonarchie eine erbliche wurde. Dieser Tage starb im Dorfe Uffeln bei Corbach der Lehrer Genuit, einer Lehrerfamilie angehörig, welche seit mehr als zwei Jahrhunderten das Scepter (vulgo die Ruthe) über die Abschnitzen von Uffeln schwang.

Der kleine Jesuit. Ein Knabe hatte einen Mitschüler durch einen Wurf arg beschädigt. Vom Lehrer deshalb zur Rechenhaftigkeit gezogen, behauptete er ihn nur mit Wasser beworfen zu haben. Als man ihm darauf schärfer zusetzte und ihn unter Androhung einer harten Strafe aufforderte, die Wahrheit zu gestehen, räumte er endlich ein, das Wasser — sei gefroren gewesen.

Auch eine Lektüre. Dame: Ja, im Sommer mag es ganz hübsch hier sein, aber den Winter denk' ich mir recht langweilig. Kein Theater, keine Concerte, was treibt Ihr nur in den langen Winterabenden? Bäuerin: Da lesen wir halt recht fleißig — Herr (in's Wort fallend): Ihr lest fleißig? Das muß ich sagen, so viel Intelligenz hätte ich unter so einfachen Leuten gar nicht vermuthet, was lest Ihr denn eigentlich? Bäuerin: Erbsen und Linsen werden gelesen für die Aussaat, wenn Ihr's grad wissen wollt.

Enfant terrible. Madame hat große Gesellschaft und die kleine Lili weint bitterlich, weil sie Zahnschmerzen hat. Vergütigend ruft Mama: „Verhalte dich doch ruhig unter den Gästen.“ Schluchzend schreit die Kleine: „Du hast leicht reden, wenn dir die Zähne weh thun, nimmst du sie heraus.“

Unnütze Erfindung. Ein amerikanisches Blatt schreibt: Ein genialer Mann hat eine Maschine zum Klavierspielen erfunden. Ueberflüssige Mühe! Haben wir denn nicht schon genug Klaviermaschinen im Lande?

Mittel gegen Insektenstiche. Gegen den Stich der Bienen, Wespen, Hornissen u. ist der Zwiebelzast ein einfaches und wirksames Mittel. Eine Zwiebel wird mit dem Messer zerschnitten und die Wunde, nachdem der Stachel herausgezogen ist, mit der Schnittfläche eingerieben, worauf der Schmerz sofort schwindet und keine Geschwulst entsteht. Die Hauswurz (Sempervivum tectorum), in ähnlicher Weise angewendet, lindert fast augenblicklich den Schmerz. Ordinaire Seife empfiehlt sich als einfaches und linderndes Mittel ganz besonders. Ein schnellwirkendes Mittel ist das Bestreichen der Wunde mit Apis. Sehr gut ist es, von letzterem 2 bis 3 Tropfen auf Zucker geträufelt einzunehmen, bevor man die Arbeit unternimmt.

**R ä t h s e l .**

Im wilden blutigen Kampfe  
Schon manche Wunde ich schlug;  
Ich werde bewegt vom Dampfe  
Mit regelmäßigem Zug.  
Du siehst mich im Rohr und Schilfe,  
Vom Winde säuselnd umweht;  
Der Apotheteregehilfe  
An mir laborirend steht.

**Frankfurter Course vom 28. April 1883**

Geldsorten.	ℳ	ℒ
20-Frankenstücke . . . . .	16	22 26
Englische Sovereigns . . . . .	20	36 41
Ruß. Imperiales . . . . .	16	75
Dulaten . . . . .	9	60 65
Dollars in Gold . . . . .	4	20 24

**Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. Mai 1883.**

20-Frankenstücke . . . . .	16	ℳ 16	ℒ
----------------------------	----	------	---

**Bestellungen auf den Einzthaler** können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

